Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 20

Rubrik: Aus Zürcher Lichtspieltheatern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

melungen ganz unverständlich, er wird aber dennoch aufnicht ganz verloren gehen.

Man wird wohl der Polizei recht geben, wenn sie das Kino nicht zu einem illustrierten Kursus der Verbrecher= funst werden läßt. Wenn ein Theater dem Zensor ein Stück einreicht, dann weiß der Zenfor, welches Publikum dieses Stück zu sehen bekommt. Die Films unterbreitet aber nicht ein bestimmtes Kinotheater der Zenfur, sondern die Filmfabrif, und es ist möglich, daß nicht nur ein behäbiges bürgerliches Publikum den Film sehen wird, sondern viel= leicht das robuste Publikum eines entlegenen Vorstadtkintopps, in dem die Apachen dominieren. Neuerdings versu= den manche Filmfabriken, diese Schwierigkeit zu beseiti= gen, indem sie von vornherein versprechen, der fragliche Film werde nur in großen, vornehmen Kinos vorgeführt werden. Das ist mohl der Weg der Zukunft. Die Film= zensur ist nur dann berechtigt, wenn sie ein Einsehen hat und nicht das Kind mit dem Bade ausschüttet. Man darf nun darauf gespannt sein, wie die angefündigten Films großer Autoren behandelt werden.

In Schniplers Liebelei kommen ein Duell und ein Che-

wunderbare Weise gerettet wurde, das durste das Publikum ter persönlich entworfen hat, verboten werden, damit er wieder sehen.. Oft wird ein Film durch solche Berstüm- nicht zum Chebruch aufreize? Man könnte über diese Hppothese lachen. Aber fürzlich hat ein befannter Berliner geführt, damit die so oft sehr erheblichen Aufnahmekosten Rechtsanwalt in einer Schriftstellerversammlung erzählt, was ihm ein Herr von der Zensur gesagt hat: Wenn mir der Autorendreck eingereicht wird, dann werden Sie erst Dr. Allr. Stelgner. Augen machen!



Alus Zürcher Lichtspieltheatern.

Während der Abwesenheit des Redafteurs hatte Herr Rarl Bleibtren die Liebenswürdigkeit, die Rilmfritif der Woche zu übernehmen, auch über die noch unbesprochenen Programme teilt er uns seine Aufassung mit:

"Mit Freude stellen wir fest, daß der beste Dramen= film, den wir diesmal sahen, wiederum deutschen Ur= sprungs ist: "Ihr guter Ruf" (Meßter) im Zürcherhof. Ohne jede Unnatürlichkeit, einfach und doch eigenartig, entrollt sich hier ein ergreifendes Lebensbild, das eine un= vergleichliche Darstellerin mit voller Wirklichkeit erfüllt. bruch vor. Wird der kommende Liebeleifilm, den der Dich- Mag auch das Ganze durch zufällige Verfilmung eines

Film-Gesellschaft "Express", Luzern

Telephon 1987

Dederscheck & Co.

Tivolistrasse 3

Film-Abteilung:

Verleih geschlossener Schlagerprogramme An- und Verkauf von Films



Technische Abteilung:

Einrichtung kompletter Kino-Theater Verkauf von Apparaten erstkl. Fabriken nebst Zubehör

Tel.-Adr.: Luzernfilm

Aufnahme-Abteilung:

Anfertigung von Lokalaufnahmen und Titel

Tel.-Adr.: Luzernfilm

Die Saison ist zu Ende. Ein heisser Sommer kommt. Die Einnahmen werden flau.

Sie können nur bei günstigem Programmabsehluss auch im Sommer verdienen. Wir sind infolge günstiger Absehlüsse in der Lage, Ihnen zu konkurrenzlosen Preisen gute zugkräftige Programme zu liefern.

Sichern Sie sich dieselben.

Schreiben Sie eine Karte und wir besuchen Sie.

chemischen Laboratoriums entstanden sein, wozu sich dann Aufnahmen eines Varietee=Theaters gesellten, so fehlt doch jede Absichtlichkeit und die Dinge verlaufen logisch lücken= los. Viele können hier lernen, wie man ohne sensationelle Geschraubtheit durch schlichten Vortrag des Möglichen die tiefsten Wirkungen erzielt.

Im Cowentino sahen wir eine ansprechende amerikanische Familiengeschichte "Zwei Brüder", eine französische Albernheit "Für eine Andere", eine leidliche Schnurre "Die gute Stellung" und italienisches "Berlorenes Leben", wo mit den ältesten, verbrauchtesten Mitteln ein unverständlicher Schlußeffett zustande gebracht wird. Die gute Inszenierung hebt das Unbehagen nicht auf, das dieser Film auslöst. Dagegen hat der sehr gewagte Morena-Film "Burmstichig" (Merkatorium) so außerordentliche Vorzüge in Vorführung gut geschauter neuartiger Bilder, daß man sich über die derbe Unsittlichkeit der Vorgänge tröstet. Denn wenigstens werden uns hier keine Unstimmigfeiten zugemutet, das Bizarre bleibt durchaus lebensmöglich und die husterische Dirnennatur des gnädi= gen Fräuleins wird ganz paffend charafterifiert. Auch die überflüffiger Beise nach England verlegte Deteftivgeschichte "Das rätselhafte Geheimfach" trägt deutsche Marke und besitzt daher mehr Logif und Erfindungsgabe, als die ähnliche außerdeutsche Filmkriminalistik. Nur am Schluß wird die Sache phantastisch und untsar, immerhin bietet fie etwas neues in den Taucher-Szenen. Die Licht= im alternierenden Programm außer bühne lieferte den früher genannten noch zwei interessante Stücke "Die Chrendame", "Jenseits der Schwelle des Todes", letters ein Versuch, offultistisch=mystische Anklänge anzuschlagen. Nicht gerade glücklich, denn das Wiederbelebungsexperiment eines Radschah von Aude bleibt ebenso unklar, wie überhaupt sein Aufenthalt im "Palast" eines Lord Gbward. Beiläufig hat der englische Adel keine "Paläste" in London, auch würde man dort nie fagen: "Besuchen Sie uns in unserem Palast." Ueberhaupt ist alles hier so un= englisch wie möglich, vor allem das Aeußere der Herrschaften. Diese häßlichen Italiener, Männlein und Fräulein, mit schlechten Manieren und theatralischen Posen, würden einen englischen Zuschauer zum Lachen reizen. Aber der Einfall ist tropdem originell, man muß die Erfindungsgabe loben, die auf immer neue Motive finnt. In der "Ehrendame" wird umgefehrt eine uralte, oft gebrauchte Fabel verfilmt, nur in neuer Aufpackung am Hofe eines "Herzogs", der wohl ein deutscher Souverän sein soll, nach der Uniform zu schließen. Dann dürfte aber der Bösewicht Guten Tag! Auf Wiedersehen! — nicht "Privatsekretär des Herzogs", sondern "Leiter des Zivilfabinets" heißen, zumal er beim Hofball Ministerunisorm trägt. Nicht aus Pedanterie betonen wir immer wieder folche Schnitzer, sondern weil wir schlechterdings nicht einsehen, warum das Kinodrama, so viel lebensechter als das Bühnenstück, nicht realistisch auch in Einzelheiten sein soll. Die Infzenierung ist reut gut, das Degen-Duell wird sachgemäß absolviert, nur begreift man nicht, wieso die Duellanten, nachdem der Frrtum aufgeflärt, sich zärtlich wie Bruver füllen, und was nun wird, wie die Beteiligten sich mit der Lage abfinden, wird verschwiegen. Ein dritter Aft wäre

nötig gewesen, zumal den Bösewicht — Auf Wiedersehen! nicht die verdiente Gerechtigkeit ereilt. Bemerkens= wert ist das treffliche Spiel des Herzogs, als er das angebliche Liebespaar ertappt, statt seine schuldige Gattin zu finden, und seine Herrscherwürde mit dem Lachen fämpft.

Die beste schauspielerische Leistung im Kino, die wir jemals sahen, bedeutet aber "Buckelhannes" (Apollo: Rino). Das ist nun ein deutsches "Autoren = Drama" und es hat Sand und Juß. Eine geschickte und maßvoll abgetönte Infzenierung schwingt sich zuletzt auch zu neuen eigenartigen Tricks auf, indem bizarre Fels= partien — offenbar die Sächsische Schweiz — als Staffage der Tragödie dienen. Der Titelheld wird mit einer Kraft dargestellt, die auf der Wortbühne ihm Ruhm verschaffen fönnte, das übrige Spiel (z. B. der sterbenden Mutter und der harmlofen Ilse) genügt, in den Verbrecherszenen aber und in der Gestalt des alkoholischen Arbeitervaters wird eine realistische Echtheit der Typen erreicht, wie wir sie nie auch nur annähernd in anderen Kriminalfilms faben.

Karl Bleibtren.

Berichtigung. Bu meinem lebhaften Bedauern hat meine scharfe Kritik der "Schwarzen Gräfin" Anlaß zu Mißverständniffen gegeben, zum Teil unerflärlichen. Denn der Sat "Die Frauen brennen ihren Männern durch usw" fann sich doch unmöglich auf die "Gräfin" beziehen, wo nie= mand durchbrennt! Was von grobschlächtigen Gesellschafts= bildern gesagt wird, bezieht sich im Plural auf alle diejeni= gen Kinodramen, in denen nach meinem Gefühl gegen Anstandsregeln gesündigt und vor allem die Wahrscheinlich= feit mit Füßen getreten wird. Dies betonte ich schon bei vielen italienischen und französischen Films. Vor allem aber hat meine Umwertung der Fabel in der "Schwarzen Gräfin" gewiß nichts mit der Firma Pathé zu thun, die ich vielmehr ausdrücklich lobte, fie habe "fehr reizvolle Bilder" geboten nebst "ausgezeichnetem Spiel der Titelheldin". Es scheint mir daher unbegreiflich, wieso sich von ungünstiger Beurteilung eines ihrer zahlreichen Kinostücke eine Firma ichwer gefränkt fühlen kann, deren weltberühmte Leistung, besonders in wissenschaftlichen Films jeder Gerechte gerne gelten laffen läßt. Wenn ich meine, daß neuerdings die deutschen Kinodramen den Vorzug verdienen, so verkenne ich keineswegs, daß lange die Franzosen allein tonange= bend waren; nur darf man mir nicht verdenken, daß ich als Deutscher mit Stolz betone, wenn die anfangs zurückge= bliebenen Deutschen nun alles einholen. Uebrigens rede ich dabei nur von den ernsteren Kinodramen, denn auf vie= Ien anderen Filmgebieten behaupten die Franzosen noch die Herrschaft. Nicht diese Gebiete bespreche ich, sondern eben nur die Kinodramen selber. Kurzum, nichts könnte uns ferner liegen, als voreingenommen und parteilich Französisches und die Firma Pathé im besonderen fränken zu wollen, und kann ich nur aus freien Stücken mein Bedauern über solches Migverständnis ausdrücken.

Rarl Bleibtren.

